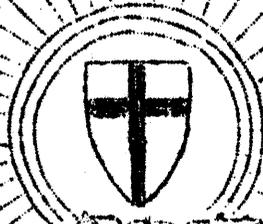


73. Jahree Mitteilungsblatt



GERDALLETT

MEY

Herausg.: Erich Paap (20a) Stelle üb. Hannover Kr. Burgdorf

Mitteilungsblatt Nr. 29

Januar - Februar 1950

Wir sind die Heimatvertriebenen

Uns rissen brutale Gewalten
Aus Ostpreussens Mutterschoß,
Auf Strassen, verschneiten und kalten
Irrten wir heimatlos.

Wir suchten nach Heimat mit Andern,
doch, was wir fanden, war Not.
Wir mussten wandern und wandern,
Und neben uns ging der Tod!

Unser Hab und Gut ward Beute
Teuflischer Raubgier und Brand,
Und hinter uns die Meute
Trieb uns von Land zu Land.

Vieltausend am Wege starben
Durch Mord und Hunger und Hass,
Greise und Kinder verdarben,
Sie endeten stumm und blass.

Gebrochene Augen starrten
Anklagend zum Himmel, zum Licht,
Ob betend, ob weinend sie harrten
Der Hilfe, - Der Himmel half nicht

Wir sahen gefaltete Hände
Erstarrt in Eis und Frost ---
O Tod! O grausames Ende!
Hilf, Herrgott, der Heimat im Ost!

Nun stehen wir Übriggebliebenen
Als ein enterbtes Geschlecht.
Wir sind die Heimatvertriebenen,
Die Deutschen ohne Recht!

Wir schweben zwischen den Zeiten -
Wir leben und fühlen es kaum -
Wir denken nur: Heimat! und schreit
Zu ihr die Wege im Traum.

bitte wenden!

Und unsere Sinne lauschen
Zurück ins entrissene Land,
Wir hören der Ostsee Rauchen
Am schimmernden Bernsteinstrand.

Wir sehen die fruchtbaren Felder
Und sanfte Täler und Höh'n,
Die weiten singenden Wälder,
Masurens tausend Seen,

Auf den Wiesen Herde an Herde,
Friedlich grasendes Vieh,
Und edle ostpreußische Pferde-
Wo gab es je schön're als sie?!

Und Dörfer gleich kostbaren Perlen
Von Gärten und Bäumen verdeckt.
Gehegt unter Schilf noch und Erlen
Hielten Elch sich und Reiner versteckt!

Burgen und Städte so schöne
Berg unser Ordensland.
Viel weltberühmte Söhne
Wie Herder, Copernicus, Kant.

Und tausend Lieder erklangen
O Heimat, zu Ruhm dir und Ehr----
Doch-nun ist der Traum vergangen----
Die Heimat gibt es nicht mehr!-

Die Städte und Dörfer in Trümmern,
Die Straßen öde und leer -
Die Gärten verwildern, verkümmern,
Es klingt keine Glocke mehr.

Wo golden auf Ackerbreiten
Sich wiegten einst Weizen und Korn,
Keine fleißigen Bauern mehr schreite
Es wuchern nur Distellund Dorn.

Keine Vögel mehr Nester bauen,
zertraten, zerstampft die Flur -
Dort herrscht nur Entsetzen und Grau
Das ist die neue "Kultur"!

Uns hilft kein Beten, kein Flehen;
Des Hungers, der Not ist's genug!
Wir können nicht abseits mehr stehen
Ein Volk, das so Schweres ertrug.

Volk friedlicher Bürger und Bauern,
Im Osten verwurzelt Geschlecht,
Will Mitleid nicht, noch Bedauern,
Es will nur sein heiliges Recht!

Sein Recht auf Schaffen und Bauen
Das man ihm vorenthält!-
Drum treten wir voll Vertrauen
Und Hoffen vor's Forum der Welt.

Wir rufen als Schwestern und Brüder -
Höre nun, Welt, unsern Schrei:
Gebt Brot und Arbeit uns wieder!
Gebt uns die Heimat frei!!

Lydia Will

Ein Heimkehrer schreibt.

Eine Kostprobe! Es ist wohl kein Familienkreis der nicht irgendwie schwer getroffen wurde. Meine Familie hat auch viele Opfer zu beklagen. Mein Vater ist auf der Flucht verstorben. Meine Schwester an den Folgen der Flucht gestorben. Ihr Mann fiel bereits in Polen. Ihre drei Kinder leben als Vollwaisen beieinander 70 jähr. Mutter bei Magdeburg in trostlosen Verhältnissen. Mein jüngster Bruder fiel vor Leningrad. Einem anderen Bruder starben beide Kinder von 6 u. 8 Jahren auf der Flucht. Der ält. Bruder noch in R. Meine Frau nebst Tochter (jetzt 5½ Jahre alt) kamen über Dänemark nach hier. Ich selbst kostete die russ. Gefangenschaft bis Sept. 1949 seit der Kapitulation aus. Als Gefangener war ich in Stalingrad. Mit Arbeitslosigkeit begann das „neue Leben“ nach der Entlassung aus dem Lazarett. Berufl. umgestellt arbeite ich an einem Drahtwerk.....

Und nun eine kleine Probe meiner Feststellung über die hiesigen Zustände. „Wenn Sie diesen Wohnungstausch nicht annehmen setzen wir Ihnen einen Flüchtling rein.“

Achtung Landsleute: Betr. Planung des diesj. Heimattreffens (s. Seite 12) folgender Hinweis. Vom 14. bis 21 Mai d. Js. findet i. Hamburg eine Ostdeutsche Woche statt. Aus Sparsamkeitsgründen ist es zweckmäßig unser Treffen an diese Zeit zu binden. Weitere Bekanntmachungen lesen Sie in "Wir Ostpreußen."

Liebe Landsleute!

Während ich diese Zeilen an Sie richte, jährt sich zum fünften Male der Erinnerungstag unserer Vertreibung aus der Heimat. Es war der 26. Januar 1945, als die Gauleitung in Königsberg endlich auf Drängen der Kreisleitung die Räumung von Gerdauen befahl. Mit dem 2. Volkssturm-Btl. ging's über Schippenbeil nach Bartenstein. Wir glaubten nicht an die endgültige Räumung der Heimat. Wir glaubten an die versprochenen neuen Waffen, mit deren Hilfe die Heimat bald wieder frei sein würde. Erst als Bartenstein den Räumungsbefehl bekanntgab und wir uns in Richtung Frisches Haff bewegten, kamen Zweifel auf und die Nachricht von Überrollung der Trecks vor Landsberg zerstörte unsere Illusion vollends. Bereits am 27. Januar 45 wurde unser Heimatstädtchen besetzt. Nur wenige Einwohner waren zurückgeblieben und haben es bitter bereut. Vielen gelang es nicht mehr, sich in Sicherheit zu bringen und kamen, soweit sie nicht verschleppt wurden, nach Gerdauen zurück, durften aber ihre Wohnungen nicht betreten. In Baracken und Wohnblocks, unter denkbar schlechten Lebensbedingungen zusammengepfercht, fristeten sie ihr Dasein. Hoffnungslosigkeit und Unwissenheit über die nächsten Angehörigen machten ihnen das Leben zur Qual. Der erste Bericht über diese bemitleidenswerten Menschen enthielt nur kurze Angaben, gab jedoch den Angehörigen Aufschluß und Hoffnung auf ein Wiederschen.

Im Interesse der vielen Heimkehrer wiederhole ich den im Sommer 46 erhaltenen ersten Bericht. Erschütternd werden wir feststellen, welche Veränderung mit unserem Heimatstädtchen vor sich gegangen ist und wieviel liebe Landsleute den Tod durch mannigfache Art erlitten haben. Die Mehrzahl raffte der Hungerwinter 1946/47 dahin. Ganze Familien starben, nur wenigen Landsleuten war es vergönnt, ihre Angehörigen wiederzusehen. Dankbar wollen wir daher an dieser Stelle uns des Mitleid bezeugenden Litauervolkes erinnern. Ihm verdanken Tausende ihr Leben. Namentlich Kindern gegenüber benahmen sie sich mütterlich und haben ihr Stückchen Brot geteilt. Heute noch sollen sich viele Landsleute dort aufhalten, weil ihnen die Rückkehr verschlossen bleibt. Frau Moritz Jr. mit 4 Kindern soll sich auch bei Wilna befinden, wie Nachforschungen, die leider nicht nachprüfbar sind, ergeben haben. Schwerer ist das Los der in poln. Händen befindlichen Kinder. Sie mußten die Muttersprache aufgeben und werden polnisch erzogen. Die Behandlung und mangelhafte Verpflegung lassen ein hartes Los vermuten.

Aus Gerdauen kommen keine Berichte mehr. Um die jetzigen Zustände in Ostpreußen zu erforschen, bin ich auf Berichte anderer Kreise, namentlich solcher, die sich im poln. besetzten Ostpreußen befinden, angewiesen und bringe kleine Auszüge an anderer Stelle. Eine einstimmige Anklage über die exzessiven Optionen für Polen geht aus diesen Berichten hervor. Hoffentlich wird auch diesen verzweifelten Menschen bald Erlösung kommen.

Nach dem nun folgenden ersten Bericht aus Gerdauen bringe ich einen solchen eines Heimkehrers, der den Einmarsch der Russen miterlebt hat und nach Rußland verschleppt wurde.

Der erste Bericht einer glaubwürdigen Gerdauerin hat folgenden Wortlaut:

"Es wohnten Ende September 1945 ca. 400 Personen in Gerdauen und Umgebung.

1. Es waren Siedlung Hellmig: Bürgermeister Seidler und Frau, (früher wohnhaft "Grüne Taube", Maler Sickel und Frau, (die Tochter wurde im Juni zum Verhör geholt, war bis dahin nicht zurückgekehrt), junge Frau Moritz mit Kindern, Frau Gärtner Schirmmacher nebst Mutter, Schwiegertochter und deren Kindern; Schneider Haubeck mit zwei Schwestern, Frau Zeich, die Schwiegermutter vom Wachtmeister Wolff. Heymann und Frau (Kleinbahnhof), zwei Arbeiterfrauen Klein, Arbeiter Komnick und Frau, Ehepaar Lamprecht, Maler Reimer und junge Frau Lamprecht, Ehepaar Zorn mit Kindern und Großkindern, Schlosser Strötzel von Kampf (vom Narwiklager Danzig entlassen) und noch andere mehr, die mir nicht bekannt oder deren Namen mir entfallen sind,
2. Schwarze Baracke: (auf dem Judenkirchhof) Oberbürgermeister Claessens und Frau, Frau Oddoy mit zwei Töchtern und zwei Großkindern, Fleischermeister Augustin und Tochter, Frau Achenbach, Frau Daletzki, Erna, Meta und Ernst Wolff, Frau Fox, Königsfelde, Frau Sinnecker, Frau Schulzke mit drei Kindern, Ernst Kahnert mit Sohn.
3. Siedlung Neuendorfer Chaussee: Bürgermeister war eine junge Frau aus Gumbinnen, Frau Schlossermeister Krüger, Frau Baum. Krüger nebst jüngster Tochter, Frau Schneider Reich und deren Eltern, Frau Polier Krohn mit Mutter und Sohn, Installateur Behfeld mit Familie, Frau oder Frl. Sprengel, Frau Bajahr mit einem Kind, Frau Eva Stadie (die Mutter starb an den Folgen einer Pulsaderöffnung, die Tochter blieb leben), Gomm und Frau, , Neuendorf, Sattler Schneiderei, alter Gärtner Streich und Frau, junge Frau Streich, geb. Schneiderei nebst Tochter, Minna Salomon, (die lange Zeit bei Bäcker Kruska war), Frau Klaus, (Pflegerin im Krankenhaus), Frl. Nahner, Ehepaar Ruhnau mit Kindern, Frau Kasimir mit den jüngsten Kindern (ein neues wurde erwartet), junge Frau von Lojewski mit Kindern, ich glaube, auch Frl. von Lojewski, Frau Korsch und Familie, Töpfermeister Klein und ein Arbeiter, (sie waren aus einem Lager ausgekniffen), Arbeiter Roß und Frau, die Inhaberin der Mehlhandlung in der Friedrichstrasse und andere mehr.
4. Althof: Krankenhaus für Typhus und ansteckende Krankheiten. Eine Ärztin aus Königsberg, Frau Kantor Brehm, Frau Schneider Schmadtke, Frau Kuranski, eine Krankenschwester, der junge Groneberg, der braune Glücksbote nebst Tochter u. a.
5. Trausen: Bürgermeister Sood, Schneiderin Omischke aus Altendorf, Frl. Bronsert, Polier Hoffmann, Frau Neth, Frl. Haugwitz, Bote Schneider von der Brauerei, Faktor Gröning und Frau.
6. Weidenhof: Bürgermeister Klein (Kämmerer), Frl. Minnavom Schloß, Ehepaar Foese, (er hatte als zweite Frau die Hobamme aus Friedenbergl), junge Frau Böbeth mit Kindern, Marquard vom Friedhof, verschiedene andere noch und einige Arbeiterfamilien aus Königsfelde.
7. Altendorf: Bürgermeister Thal und Frau, Frau Abendroth, zwei Frl. Griserd, Frau Scherzinsky mit Kind, zwei Frauen Preuß, Frau Kohzer und Tochter Reck, Frau Meslo, Frau Bauunternehmer Meyer Prätzlack, Frau Eggert, Frau Wassil mit Kindern, Frl. Lindenau, Besitzer Hickmann Klinthenen, Frau Horn, Frau Paslack, Karl Krämer und Familie, der lahme Richter aus Grüneberg hobst Tante Berta (wohnte früher Chausseehaus Trausen), Frau Kretschmann

Hotel Ostbahn, nebst zwei Schwestern und Kindern.

Es starben Kfm. Oddoy hinter Bartenstein auf einem Gut begraben, Bauunternehmer Julius Friedigkeit in Bartenstein, seine Frau später in Gerdauen, Baumeister Jochenbach in Bartenstein, Herr Sinniker, Kurt Wolff (Spritz soll angeblich erschossen sein), 19 Tote, deren Namen ich nicht feststellen konnte, sind in einem Massengrab an der Kirche begraben. Frau Kfm. Friedigkeit, Stadtbaumeister Riechert, Uhrmacher Karanski, Frau Peilisch, Frl. Engwitz (Kreiskasse), Geschwister Herrmann und deren langjährige Angestellte, Kantor Brehm, Frau Seidler aus der Poststr., Schneider Thal, Frau Rieske (wohnte im Hause Schuhmacher Augustin), Bauunternehmer Meyer Prätzlack, Frau Hohmann, Altendorf, Frau Besitzer Hickmann, Klinthenen, wurde erhängt. Richter Grüneberg hat sich das Leben genommen. Frau Rose, Sophienberg, wurde erschossen. Frau Besitzer Scharnowski, Klinthenen, wollte nicht bei den R. arbeiten und wurde erschossen. Ehepaar Thies von der Post, die alte Frau von Lojewski, Frl. Balzereit (Schwägerin von Fleischer Engel).

Auf der Flucht sollen gestorben sein: Kreissekretär Ewert und Frau (Autounfall). Stellmacher Schirmmacher und Frau. Frau Dr. Haagen in Braunsberg, Frau Grinög in Heilsberg, Molkereidirektor Rehberg in Danzig. Fleischermeister Fritz Bachert, Frau Jenisch, Frau Cläre Schulz (durch Gift). Frau Maske tot, die Schwester Wohlgenuth aus Sillginnen hat sich bei Einbruch der R. die Pulsader geöffnet. Schneider Kossack und Tochter in Pillau begraben, der alte Maurer Gerull in Kahlberg, Emil Krause in Griewitz (Bruder von Spediteur Krause), das alte Ehepaar Boboth in Weidenhof, der Sohn von Behfeld, Arbeiter Ros, Arbeiter Klein bei Heilsberg, die zweite Frau Poose.

Und nun einen Gang durch unser liebes Gerdauen. Wokulat Hochheim steht von den R. besetzt.

Alle Häuser, die stehen geblieben sind, waren von den R. besetzt gewesen.

Bartenerstr. stehen Baumstr. Krüger, die drei Häuser der Wohnungsbaugenossenschaft, auf der anderen Seite. Ob Kraft und Anmacher stehen, konnte ich nicht genau feststellen, da Straße gesperrt. Es stehen Amtsgericht, Schemionick, Drunk, das Nebengebäude von Grinda.

Lüdinghausenstrasse stehen Post, Villa Harree, Schlossermeister Krüger, Frau England, Tischler Peise, Rechtsanwalt Lukat, das Spritzenhaus, Landratsamt, Friedrich, Mejerci, Schlachthof, Magistrat. (Behfeld abgebrannt, die Kulturstätte ausgebrannt,

Poststrasse stehen das kleine Haus von Schneider Thal, das Hinterhaus von Volkswohnbund. Ob die anderen Hinterhäuser erhalten sind, ist nicht feststellbar, da die Nebenstraßen gesperrt sind.

Gartenstr. stehen Haus Gerull und Hoffmann.

Johanniterstr. stehen Loke altä. Rodde bis einschl. Christinath, Tischler Jerner.

Markt stehen nur Beck, Fritz Bachert, Korinth und das Haus, in dem Friedrich sein Geschäft hatte. Kriegerdenkmal steht, alles andere zerstört.

Kirchenerstr. stehen Kirche, die beiden Pfarrhäuser, Tiefensee, Steinbeck, Schulzer, Meams, Baumgart.

Schmiede Wichmann, Kreis sekretär Augustin. Von den hier hervorgehobenen Häusern konnte nicht festgestellt werden, ob sie stehen, da Strasse gesperrt.

Wilhelmstr. standen einige Hinterhäuser der Wilhelm- u. Kirchen-Str. Die Straße war gesperrt.

Friedrichstrasse stehen von Pracejus bis einschl. das kleine Haus, in dem früher Neumann die Mehlhandlung hatte.

Banetstrasse stehen Serwill, Kfm. Neumann, das Haus in dem Kampf sein Geschäft hatte, Hotel zur Ostbahn, Landwirtschaftsschule.

Neudendorfer Strasse ist erhalten.

Bergstrasse steht Ecke Wolff, Pol. Neumann, das Arbeitsdienstlager. Abgebrannt sind Haus Locke, Emil Liedtke, die grosse Schule, das Haus des Bismanns Urban.

Kanalstrasse ist ziemlich erhalten, einige Hinterhäuser vom Markt abgebrannt. Schmiede Schmadtke abgebrannt. Die Strasse war zeitlang gesperrt.

Friedländer Chaussee sind fast alle Siedlungen erhalten. In der Sem Lemy Kolonie zwei Häuser abgebrannt. Haus Sommer steht (früher Roddesche Villa).

Schulstrasse Haus Ewert steht.

Kinderhof beide Schlösser abgebrannt, ebenso der alte Krug (Kijewski) die übrigen Gebäude der Brauerei, des Gutes, Gärtnerei, Forsthaus Damerau sind erhalten. Schulz & Waaß steht, ist von den R. in Betrieb gesetzt. Ziegelei steht.

Bahnhof sind sämtliche Wohngebäude der Bahn stehengeblieben. Fabrikschuppen Kampf stehen. Güterbahnhof abgebrannt, desgl. Gasanstalt. Die Brücke ist gesprengt. Verkehr ging nur alte Bahnhofstr. Die Garagen Lange erhalten desgl. das Haus, in dem Brehm wohnte, Peise und die Eigenheime stehen, abgebrannt ist die katholische Kirche,

Gerdauenhöfchen das Wohnhaus abgebrannt.

Siedlungen Broloster Weg am Bahnhof und die Eigenheime stehen, abgebrannt ist Neubauer und Schmidtke.

Fox Königsfelde steht, ebenso Block Waldhöhe

Altendorf Gastwirtschaft Hohmann, die alte Schule und ein Siedlungshaus abgebrannt.

Wandlacken Gutshaus abgebrannt. Brennerei in Betrieb.

Birkenkrug abgebrannt.

* Ostpreussen sieht trostlos aus. Bis Ende September stand der Roggen sowie Weizen noch auf dem Halm. Ich glaube nicht, daß die Felder noch bestellt sind. Es sei denn, daß die R. die Ackergeräte herausgeben. Sonst ist nichts vorhanden. Vom Juli bis September gab es nur für die Bevölkerung 130 Gr. Brotmehl für Nichtarbeitende, 255 Gr. Mehl den Tag für Arbeitende, arbeiten musste jede Person männl. und weibl. Geschl. vom 14.- 60.- Lebensjahr. Sie werden morgens von ihren Bürgermeistern zur Kommandantur gebracht und von dort aus zu den einzelnen Arbeitsstellen gebracht."

Erläuterung:

zu 1) Bürgermeister Seidler war früher Eisenbahner, dann Postaus-
helfer.

zu 4) der braune Glücksbote ist Ladszeck.

zu 7) Bürgermeister Tahl ist der Schachtmeister Thal.

Zum Todesfall Kossack wurde mir berichtet, daß Herr K. in Lüneburg gestorben ist.

Zu Poststrasse: gemeint ist das Hinterhaus von Frau Kraft.

Zu Markt: gemeint ist das Kirchof'sche Haus, wo Friedrich den Laden hatte.

Zu Friedrichsstrasse: gemeint ist unter kleines Haus das Nebenhaus der Konditorei.

./.

./.

./.

Auch nachfolgender Bericht verdient unsere Aufmerksamkeit.
Landmann Bruno M. schreibt:

"Am 26. 1. 45 war ich noch in der Molkerrei Gerdaun und habe bis zum Einmarsch der Russen Butter und Käse an die Bewohner verkauft, damit jeder etwas haben sollte und Plünderung vermieden wurde. Die Ablehnung meiner Flucht habe ich unseren Kraftfahrern und Fritz Kr. zu verdanken, die nach Rückkehr von einem Transport mit Flüchtlingen nach Heilsberg übereinstimmend erklärten, die Lage sämtlicher Flüchtlinge sei trostlos, nirgend gäbe es es Unterkunft und die Flucht bei noch einsetzender Kälte unverantwortlich sei. Nach Bartenstein habe ich noch zum Schluß zwei Lastzüge mit Käse abgefertigt. Obenauf führen unsere Franzosen mit.

Ich selbst war bis etwa eine Woche vor dem Russeneinmarsch beim Volkssturm. Wir lagen hinter Gr. Gnie in der Linie Malden - Kl. Gnie mit der Wehrmacht in vorderster Linie. Als wir uns auf Gr. Gnie zurückzogen, standen wir unter starkem Artilleriebeschuss. Mehrere Gebäude in Malden brannten lichterloh. Besonders die Brücke hinter Gr. Gnie wurde stark beschossen und nach unserem Rückzug auf Gerdaun gesprengt. Der letzte Befehl hiess, wir sollen uns so schnell als möglich in Sicherheit bringen.

Nach vielen Verhören beim Einmarsch der Russen wurde ich nach meiner Wohnung in der Bergstr. unter Eskorte gebracht, um verdächtiges Beweismaterial aufzustöbern. Dort war jedoch nicht viel zu finden. Alles war aufgebrochen und russ. Soldateska saß vor Einkochgläsern und Speckstücken. In allen Läden wurde geplündert. Der Marktplatz lag hochgepackt voll Flüchtlingsgut. Vor den Läden lagen Säcke mit Zucker, Mehl und sonstigen Waren. Die Russen holten sich damals nur was sie brauchen konnten.

Das Haus gegenüber der Molkerrei wurde gleich in Brand gesteckt. Angeblich wurden dort Parteiabzeichen gefunden. Bäckermeister Z. am Markt hat noch bis zum Einmarsch der Russen gebacken.

In der Kirche, wo ich kurze Zeit gefangen gehalten wurde, war noch keine Veränderung eingetreten. Das Pfarrhaus diente als Pferdestall. Im überfüllten Keller von Hotel Reich ging es hoch her. Auf die Dauer konnte man wohnsinnig werden. Einige Ausländer spielten den wilden Mann. Zwecks Sammlung der Freieinsassen gings durch den Kreis. Auch Schakenhof wurde berührt. Das Hoogendyck'sche Haus war zum Lazarett hergerichtet. Wir kamen in den Wirtschaftskeller. Oben auf der Treppe sass der M.P.-Mann. Auch in anderen Kellern, wie Bawien usw. habe ich "gewohnt" und gehungert. In Kalwaria, dem Ausgangspunkt der Transporte, hat Postschaffner D. viele Schläge hinnehmen müssen. Schuld daran war seine Uniform als Postbeamter. Sie hielten ihn für einen Parteiführer.

In der Molkerrei (Wohnung Rehberg) war ein russischer Stab untergebracht. Solange dies dort war, wurde nichts beschlagnahmt. Fr. Kr. hielt sich auch dort auf, wurde aber bald entlassen und fand ihre Wohnung geplündert vor. Sämtliche Betten waren aufgeschnitten und die Federn verstreut. Geld lag ebenfalls verstreut umher."

Ab hier ein wörtlich wiedergegebener Bericht des Verfassers über seine Erlebnisse un. russ. Gefangenschaft.

"Beim Einmarsch der Russen in Gerdauen Ende Januar 1945 fiel ich diesen ärmlichen Leuten" wegen meiner Untelehrbarkeit direkt in die Hände. Hier beginnt auch gleich das Trauerspiel. Hunger, Verhöre wechseln einander ab. Ich stand bereits vor dem Erschiessen wegen vorausgegangener Delikte an poln. Arbeitern. Aber es kam anders. Wir mussten antreten. Es ging über Land. Und jeden Tag wurde die Kolonne länger. Verpflegt wurden wir von der russ. Feldküche mit einem tüchtigen Schuss Wasserzusatz. Das waren die Vorfreuden auf Russland. Nach Gerdauen zurückgekehrt wurden wir registriert. Bei Dunkelwerden hiess es wieder: Antreten. Bajonette und MP's allerwärts. Was wird jetzt kommen?

Uns wurden mit Wäscheleinen die Hände auf den Rücken gebunden und in diesem Zustand in einem Lkw. verpackt. Die Fahrt endete in Kalvaria, einer Stadt hinter Warschau. Furchtbare Schmerzen waren bei dieser Fahrt auszustehen, da wir uns nicht rühren konnten. In einer Kaserne in K. wurden wir massenweise in grossen eiskalten Räumen untergebracht. Nach ca. 8 Tagen ging unser Transport, ca. 1200 Mann stark, in Richtung Ural ab. Ich war mit in einem Waggon mit 94 Mann untergebracht. 2/3 waren Ausländer. Der Transport war die Hölle selbst. Abort bildete ein Ofenrohr durch die Tür. Hunger und Durst waren entsetzlich. Nach 14 Tagen war ich fertig. Fieber, Delerium, keine Spur von Speichelbildung deuteten schon das Ende an. Mein Brot ass ein Pole. Er versprach mir, dafür zu sorgen, dass ich dem nächsten Lazarett ausgeliefert werde. Ich sollte aber nicht heraus. Der Pole schaffte es schliesslich doch. Vorher nahmen sie mir noch meine warmen Sachen fort. Dort herrschte starker Frost. Fritz Kr. stieg ebenfalls mit mir aus. Meine Beine versagten jedoch. Ich konnte die 200 m. bis zum Lazarett nicht mehr gehen. Auch mit Unterstützung von 2 Mann konnte ich keinen Schritt gehen. Ich blieb im Schnee quer über dem Weg liegen. Die Kameraden mussten weiter. Nach langer Zeit wurde ich angestossen und angerufen. Ein Bauer war's, der die Leichen abtransportierte. Ich war aber noch nicht tot. Mit Anstrengung rappelte ich mich hoch. Er bedeutete mir, aufzusteigen. Hoch oben, auf den schaukelnden Leichen angekommen, fiel ich am anderen Ende wieder herunter. Beim nächsten Versuch klappte es. Ich war sofort wieder weg. Der freundliche Mann brachte mich aber bis vor das Lazarett. Auf allen Vieren bin ich dort eingezogen. Wärme umfing mich und ein Gefühl der Geborgenheit. Hände und Zehen waren erfroren. Aus den Händen ging der Frost heraus. Die beiden grossen Zehen waren aber schwarz. Habe sie aber erhalten können. Am nächsten Morgen wurden wir von russischen Schwestern von Kopf bis Fuss rasiert und dann abgeseift. Mein Bett war eine Pritsche mit leichter Unterlage und Decke. Lange Tage lag ich da ohne Bewusstsein. Die Russen haben mich lange Zeit künstlich ernährt. Ungezählte Spritzen haben meine Arme durchlöchert. Dann kamen diverse Krankheiten. Furchtbarste Durchfälle, Diphtherie, Lungenentzündung, Pflégmonen am lfd. Band. Eine schwere Mittelohrvereiterung musste operativ behoben werden. In diesem Lazarett starben täglich viele Leute an Diphtherie, Ruhr oder Entkräftigung. Fritz Kr. starb dort ebenfalls an Diphtherie. Beim Bahntransport sind täglich eine Menge Tote in den Leichenwagen geworfen worden. Ein Erlebnis vom Transport möchte ich noch wiedergeben. Durch allzugrosse Erschöpfung hatte ich mich in einer Nacht in Hockstellung etwas ausgeruht. Da wachte ich infolge Luftmangel auf. Ein Sterbender hatte seinen Arm um meinem Hals geschlungen. Er war bereits im Erkalten. Ich hatte Mühe, mich von ihm zu befreien. Nach ca. 6 Monaten war ich transportfähig für den Weitertransport. Im Ural angekommen war ich durch viele Lager gegangen. In Polowinka traf ich eine Menge Bekannter aus Rastenburg. Besonders viel Frauen waren dort. Von einem Mädcl. erfuhr ich dann auch, dass meine älteste Schwester dort vor einem halben Jahr gestorben war. In Polowinka musste ich

Lagerarbeit mitmachen, Erdbewegungen, Steine schleppen, Kasernen reinmachen, Wasser herantragen usw. In einem anderen Lager Boskeja arbeitete ich beim Bahndambau. Dort wurde ich wieder arbeitsunfähig und kam durch Mithilfe eines russ. Arztes ins Lazarett. Deutsche Ärzte hatten die Aufnahme verweigert. Dort lag ich 6 Monate im Bette Herzbehandlung, Unterernährung bis zum Skelett usw. Russen und Deutsche verschoben unsere Hungerrationen. Am laufenden Band starben die Leute an Entkräftigung.

Da kam die Rettung. Das Lager wurde aufgelöst. Wir kamen nach Kiesel in das Stabslazarett. Hier wurden wir arbeitsfähig gefüttert. Bei mir reichte es nur zur Transportfähigkeit aus. Verschiedene Heimtransporte habe ich abfahren sehen. Die Zurückgebliebenen waren jedesmal ausser sich vor Schmerz und Sehnsucht nach der Heimat. Endlich kam ich ebenfalls an die Reihe. Der Abschied von den Kamraden war wieder sehr schmerzlich. In Frankfurt/Oder bekam zum Empfang jeder Ankömmling etwas heissen Kaffee. Dann ging es durch Cronenfelde, 3 Wochen ins Quarantänelager und von dort nach Leipzig. In Leipzig 4 Wochen Lager, dann Zwangseinquartierung. 14 Tage Arbeit beim Russen auf Demontage. In freien Stunden wurde treppauf treppab nach Kartoffelschalen gebettelt, sonst wäre ich wohl verhungert.

Inzwischen erfuhr ich die Adresse von meinen Geschwistern, die bei Grasleben im britischen wohnen. Nach dort bin ich dann schwarz über die Grenze gegangen.

Von dem ganzen Transport nach Russland (1200 Mann stark), sind zwischen 80 - 85 % verstorben.

Mit diesen Berichten beschliesse ich die traurige Erinnerung an unsere Austreibung aus der geliebten Heimat.

Wir müssen die Erinnerung an die Heimat pflegen und der Jugend als teures Vermächtnis hinterlassen. Es gilt zu leben, als ob die Rückkehr in die Heimat unmittelbar bevorstände, aber zu handeln, als ob wir immer in der Fremde bleiben müssten. Wir müssen unter uns einig sein, da wir in materieller Hinsicht nicht auf durchschlagende Hilfe rechnen können. Uns gegenseitig zu helfen und die seelische Not mit und füreinander tragen sei unser erstes Gebot. Die Not der Heimatvertriebenen ist sehr groß, und sie hat vielen die Lebensfreude genommen, umso nötiger ist daher unser Zusammenschluß. Uns führen nicht Mitgliederlisten noch Beiträge zusammen, sondern die Liebe zur Heimat und das Zusammengehörigkeitsgefühl hier in der Fremde. Die Pflege unseres Volkstums und unserer Kultur haben wir auf unser Banner geschrieben. So haben sich unter uns auch Männer gefunden, die unsere Sache vertreten. Sie haben Landmannschaften gebildet und einen Sprecher gewählt, der uns in allen Fragen bei der Bundesregierung vertritt. Dieser Sprecher ist Dr. Ottomar Schreiber, der letzte Präsident des Memelgebietes. Es ist kein Zufall, dass wir diesen Mann gewählt haben. Heute hat er schon ein gewichtiges Wort im Bundesparlament mitzureden. Er ist bereits zum Staatssekretär für das Flüchtlingsministerium im Bundesparlament ernannt worden. Und diesen Mann müssen wir unterstützen. Unsere Aufgabe ist es nun, ihm unsere Stimme zu geben. Wer seinen Wahlstimmzettel noch nicht abgegeben hat, wird gebeten, dieses beschleunigt nachzuholen. Fehlende Wahlstimmzettel, die gleichzeitig für die Kartei Verwendung finden, können bei mir angefordert werden. Machen Sie alle Freunde und Bekannte auch aus anderen Kreisen Ostpreussens darauf aufmerksam. Dieses ist auch notwendig, um eine lückenlose Anschriftenliste der noch lebenden Landsleute herzustellen.

Meine zweite Bitte gilt der Unterstützung der Landmannschaften durch Abonnement auf unser Organ "Wir Ostpreussen". Sie können es bei Ihrem Postamt direkt bestellen oder durch den Verlag "Wir Ostpreussen" (E. Gutzeit (24a) Hamburg 13, Sedanstr. 5). Monatsgebühr beträgt bei

zweimaligem Erscheinen 0,61 DM. Auch der Ostpreussenkalender soll in besinnlichen Stunden die Liebe zur Heimat wachhalten und uns Trost spenden. Er kostet DM 1.50 und ist erhältlich beim Verlag Reutenberg & Möckel (23) Leer, Morderstr. 29/31

Nicht vergessen wollen wir heute, des dreijährigen Bestehens unseres Gerdauener Mitteilungsblattes zu gedenken. Welcher Beliebtheit es sich erfreut, bedarf keiner besonderen Betonung. Seine Hauptaufgabe besteht, noch immer im Finden von vermissten Landsleuten. Wie gross die Erfolge in dieser Hinsicht sind, habe ich bereits schon früher erwähnt. Dass auch viele Suchstellen sich meiner Arbeit bedienen, habe ich auch schon in früheren Blättern erwähnt. Nur eines der Beispiele sei hier erwähnt. Die Suchstelle B. i. W. stellte 13 Anfragen nach Gesuchten, von denen ich 10 positiv beantworten konnte. Ich will hiermit nicht meine Erfolge hervorheben, sondern feststellen, wie wichtig diese Kleinarbeit im Interesse der nach suchenden Angehörigen verzweifelnden Landsleute ist. Darum ist es schon wichtig, dass jeder Gerdauener Landsmann die Mittl. Blätter liest. Halten kann sie nicht jeder, aber von Hand zu Hand geben und mir alles Wissenswerte mitteilen. Gerade unsere verlassenen Landsleute der Ostzone hungern nach Nachrichten aus der engeren Heimat. Dieses beweisen die vielen Dankschreiben, die täglich eingehen. Jeder sollte in ihrem Interesse Opfer bringen und wenn es ein Kartengruss ist. Ich sende von jeder Auflage eine grosse Anzahl gratis dorthin, um Freude zu bereiten. Nehme kein Entgelt, weil der Währungskurs dieses auch gar nicht zulässt. Mancher Brief spiegelt die seelische Not unserer Landsleute wider. So schreibt ein Landsmann von drüben: Kann ich wieder Heimatschriften von Ihnen bekommen? Vor dem Währungsschnitt stand ich mit Ihnen in Verbindung. Wir sind hier noch mehrere Gerdauener und möchten gerne wieder von der Heimat hören. Haben Sie einen Heimatkalender übrig? Einen Rundfunk hat man auch nicht und zu erschwingen ist er hier nicht. Gibt es dort nicht eine gute Seele, die einen kleinen Rundfunk für uns übrig hat? Schlagen Sie meine Bitte nicht ab lieber Herr P.

Der nächste Schreiber kritisiert den Mangel an Verständnis für unsere Lage, indem er schreibt: 5 Jahre sind wir schon von Haus fort. Fünf Jahre hat die Welt das schreiende Unrecht, das man uns Ostpreussen zugefügt hat, ruhig angesehen. Keine Anstalten gemacht, dass dieses Unrecht, nein dieses Verbrechen, wieder gutgemacht wird. Im Gegenteil, man wälzt Probleme, wie man auch den letzten Deutschen von seiner Scholle vertreiben kann, durch Auswanderung in aller Herren Länder, wo die Ausgewanderten nach kurzer Zeit erledigt sind, durch Verschickung, durch Eintritt in die Fremdenlegion, nur raus mit den Deutschen, von denen sie die besten die Wissenschaftler herausgezogen und sich selbst zu eigen gemacht. Ja, das Volk der Dichter und Denker soll verschwinden. Andererseits werden scheinheilig Wege gesucht, um uns zu helfen. Alles Schwindel. Der Deutsche vermag sich nur selbst zu helfen, indem er immer und immer wieder seine Stimme erhebt in der Forderung: Gebt uns die Heimat wieder! Wir wollen dort, wo man uns herausgeworfen hat, wieder aufbauen. Diese Zeit wird kommen, sie muss kommen. Das Rad der Geschichte geht weiter. Wir haben ein Recht auf die Heimat.

Es sind nicht immer traurige Nachrichten, die das Mttl.-Blatt bringt. So sandte mir eine Landsmännin einen Zeitungsausschnitt, woraus hervorgeht, dass der Fuhrunternehmer Emil Odzuck sich in Glonn (Bayern) durch eigene Initiative ein Haus gebaut hat. Den Aushub zum Keller hat er selbst vorgenommen und auch sonst tüchtig mitgeholfen. Bravo Emil Odzuck, wir freuen uns, dass Du voran kommst. Wenn es auch nicht die Heimat ist, wie Du selbst eingestehst, so kann Dich doch niemand aus Deinem Heim vertreiben.

Im folgenden Brief teilt uns Landsmann Bruno M. über das traurige Schicksal des Bäckers Helldobler und Frau folgendes mit: Herr Helldobler ist wohl verstorben. Kurz vor dem Einmarsch der R. in Gerdauen lag er in einem Zimmer der Molkerei, woselbst ich mich auch aufhielt. Er war damals körperlich und geistig nicht mehr auf der Höhe

Beim Brand seines Hauses (Kurzschluss), dem er nur mit Not entkam, ist er von Rauchgasen und Verbrennungen arg mitgenommen worden. Seine Frau ist beim Brand umgekommen. Sie lag längere Zeit vollkommen verkohlt auf der Strasse.

Auch den Kritikern lasse ich mehr grösseren Raum. Diese können oft lehrreich und lehrreich sein. Die Stellungnahme überlasse ich meinen Lesern.

Auf die Kritik einer Leserin in Nr. 17 zu den beiden Pfingstartikeln reagiert eine Landemannin wie folgt:

Was nun die Kritiken aus Leserkreisen betrifft, muss man ja objektiv sein und alles anerkennen, aber was mein eigenes Gefühl betrifft, finde ich das 1. Urteil unnatürlich. Ich glaube, die betreffende Dame täuscht ihr eigenes Gefühl, wenn sie glaubt, übera' schnell Wurzel zu fassen. Das wäre früher in normalen Zeiten, unter normalen Umständen nicht ganz leicht gewesen. Wie weit grösser ist die Kluft noch durch all' das Unglück, welches uns getroffen hat. Was unseren Herrgott betrifft, so glaube ich nicht, er, der grosse, gütige Gott, hat so viel Leid über die Menschheit gebracht, nein, es ist Satan, der Gott dieser Welt, der am Ende d' r Zeiten die Menschheit in alle diese Wirrnisse schickt. Gott in seiner Güte will die Menschen die durch all' dieses Leid gegangen, erretten, denn Leid adelt d' n Menschen, lässt ihn zur Erkenntnis kommen, wie wertlos alle die Werte sind, die sein bisheriges Leben ausmachten, wie sinnlos alles Gebetse und Gejage der armen Menschlein ist, wie erhaben-gross, rein und doch so einfach der wahre Gott ist. Dies sind meine Gedanken, die ich Ihnen bei dieser Gelegenheit schreiben muss.

Was den zweiten Kritiker (M. Bl. 17, S. 9) anbetrifft, so kann man seine Energie, rasches und sicheres Handeln nur bewundern, darf er aber deshalb seine Landsleute, die nicht diese Gabe haben, verurteilen? Wie innerlich schlapp man nach allem Unglück sein kann, weiss ich aus eigener Erfahrung; man braucht Monate - Jahre, um sich überhaupt erst wieder in einem normalen Leben zurückzufinden. "Nicht sei der Mensch, hilfreich und gut", das heisst, für alle ein Verstehen zu haben und nicht zu urteilen, sondern zu helfen und sei es durch eine gute gemeinsam verlebte Stunde mit einem versagten Menschen.

Was nun die Optimisten (M. Bl. 17, S. 9 - 10) betrifft, sind es gewisse glückliche Menschen, aber wir Menschen sind nicht alle von derselben Art. Auch ich bin gerne mit vergnügten Menschen zusammen, bin selber aber auch mehr von ernster, schweigsamer Art. Also auch in dieser Richtung lässt sich die Menschheit nicht umformen, jeder muss verbräutet werden, wie er ist. Aber diese lachenden fröhlichen Optimisten sollen ruhig weiter die Sonnenfelle in unserem Leben sein.

Zum selben Artikel (M. Bl. 17, S. 9) führt ein anderer Leser schon schweres Geschütze auf. Ich gebe auch diese Kritik kommentarlos ohne Rücksicht auf den Artikelschreiber durch. Gesunde Kritiken sind immer willkommen, nur böswillige Verleumdungen muss ich zurückweisen. Auch diese Kritiken können unserem gegenseitigen Verstehen dienlich sein. Mit den Worten des alten Fritz: Gasetten müssen ungeniert sein, wenn sie interessant sein sollen, gebe ich dem Kritiker das Wort: Mein lieber Landemann P.

In dem Mitteilungsblatt 17 kritisiert auf Seite 9 ein "anderer Leidensgenosse" die Haltung mehrerer Landsleute, indem er sich zu Äusserungen hinreissen lässt, die mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden müssen. Sinngemäß sind danach wir Ostpreussen hier im Westen nur "faul, dumm und gefräßig". Nur so kann ich den sehr überheblich und recht anmassenden Artikel verstehen. Darf ich die Adresse dieses "auch Leidensgenossen" erbitten. Kommt der betreffende Herr aus dem Urwald oder wie wir scheint, will er zur sogenannten Intelligenz zählen. Ihm kann ich nur zurufen und dürfte damit der Meinung der allermeisten Vertriebenen gerecht werden, wenn ich ihm erwidere, "er ist ein sehr schlechter Vogel, wenn er ins eigene Nest schaut". Der Herr "auch-Leidensgenosse" hat ja wie man sagt, Glück gehabt und soll sich dieses Glückes freuen. Ich beneide ihn nicht einmal. Verwahrung lege ich aber ein, gegen den anmassenden Ton, mit dem er weder sich noch

der breiten Masse der Heimatvertriebenen einen guten Dienst erweist. Er hat ja mit 57 Jahren "schon" geheiratet und besitzt heute schon eine eigene Wohnung von 70 qm, und diese bei nur zwei Menschen. Wer hat das Glück, dasselbe sagen zu können? Ich will den Herrn "auch Leidensgenossen" nicht bemühen, etwa die Verhältnisse in Niedersachsen, Lüneburger Heide, oder gar Schleswigholstein zu studieren. Täte er dieses, dann würde er anderer Meinung werden. Ist dem Herrn "auch Leidensgenossen" nicht bekannt, dass doch gerade der ostpreussische Mensch schon viel früher gerade hier in Westdeutschland als sehr arbeitsam und als Arbeitskraft pp. begehrt wurde? Oder hatte der Herr "auch Leidensgenosse" sich nie der Mühe unterzogen, Abhandlungen auf diesen Gebiete zu lesen. Oder ist dieser Herr nur ein Zugelauener aus dem Westen, der lediglich Nutzniesser des Ostpreussenlandes gewesen ist? Wir legen keinen Wert auf diesen Typ Ostpreussen, wenn wir nochmals die Heimat unser eigen nennen dürfen. Wir legen keinen Wert auf ihn, wenn er auch, wie er ausführt, "sofort und sei es zu Fuss" nach Ostpreussen zurückkehren würde.

Wenn dem Herrn "auch Leidensgenosse" das wahre Flüchtlingselend wirklich unbekannt ist, dann will ich ihm den weiten Weg von Bayern nach hier oder gar nach Schleswigholstein ersparen. Mag er nach dem Bayrischen Wald fahren, der liegt in seiner Nähe. Kennt er das dortige Elend nicht. Lass er seinen schönen Schriftsatz nur dorthin mitnehmen und in einem Orte eine Versammlung anberaumen und dort seinen schönen an Sie gesandten Schriftsatz vorlesen, aber recht langsam, laut und deutlich und hinzufügen, dass er selbst dieses an Sie geschrieben hat. Alle alle werden ihm zustimmen und ihn als tüchtigen Mann preisen und bestimnt "belohnen". Die "Belohnung" dürfte ihm aber sehr schlecht bekommen, denn bestimmt könnte er lange Zeit in einem Krankenhaus über seine "Heldentat" nachdenken.

Gerade auch der Bayrische Wald ist ja Elendsgebiet. Mag sich der Herr "auch Leidensgenosse" den Europekurier, Ausgabe B Nr. 15 vom 11.9.45 (die Stimme der Vertriebenen) beschaffen. Dort schon z. B. allein kann er dann lesen. "Und was wohl die Damen in den Nerzcapees und Hermelinmänteln sagen würden, wenn sie die Frauen aus Schlesien und Ostpreussen sehen würden, in den zerschissenen Fächchen, die irgendwann einmal ein kirchliches Hilfswerk spendete, zu Skeletten abgemagert mit hängenden Brüsten und stumpfen, hoffnungslosem Blick? Dabei waren viele von ihnen auch einmal hübsch, vor wenigen Jahren noch, ehe sie Verbrecher aus ihrer Heimat trieben und Unverantwortliche in einer Provinz ausluden, die schon Notstandsgebiet und Elendsquartier war, bevor ihre Bevölkerung um ein Drittel vermehrt wurde.

Ob die frohliche Kinderschar in den Ausflugsumbussen zum Wolfgangsee sich vorzustellen vermag, wie es ihren zehn- und zwölfjährigen Kameraden zu Mutte ist, sie trotz Jugendschutzgesetz von morgens sechs bis abends sieben auf den steinigen Kartoffel- und Rübenfeldern knien? Sie baden in Schweiss und ihr Lohn ist Einbrennappe am Abend und die Vergünstigung für die Mütter, dass sie im Herbst die Kartoffeln und das Holz für den Winter holen darf. Die Väter dieser von der Tuberculose und der Rachitis gezeichneten Kinder müssen der Fron der Unmündigen aktiv zusehen, seit Jahren besteht ihre Arbeit nur aus Wasserholen und Holzsägen für die Frauen. Sie sind arbeitslos und werden es bleiben, nächstes Jahr und für immer, wenn sie nicht erlöst werden aus dem grossen Hungerlager, zu dem der Bayrische Wald geworden ist.

Nicht einmal der Hass auf ihre Ausbeuter bleibt ihnen, denn die Waldler haben selber nichts. Die Kinder müssen arbeiten, weil niemand die Erweckschen nimmt? Keiner der armseligen Bauern kann den Tariflohn bezahlen. Hier herrschte die Wohnungsnot seit vielen Jahren unter den 800 000 Einheimischen, lange bevor noch die 350 000 Vertriebenen dazukamen. pp pp pp

Gegen wen aber sollten sie hier im gottverlassenen Bergwald an der Grenze, den viele in Deutschland nicht einmal dem Namen nach kennen, marschieren? Gegen den Bürgermeister, der selber ein armer Mann ist und trotz ein paar Dutzend Morgen Land nur zwei Kühe im Stall hat, weil der steinige Boden nicht mehr trägt? Oder gegen den schlecht bezahlten Landrat, auf dessen Schreibtisch sich die Berichte über Selbstmorde, Verbrechen, und Katastrophenfälle häufen, und der sich erfolglos die Finger wuschreibt, die unhaltbaren Zustände zu ändern?

"Uns kann man nicht mit Verwaltungsmassnahmen helfen" sagte er. "Hier gibt es nichts als die grundsätzliche Beseitigung des Wahnsinns, der 350 000 Menschen in einem Gebiet auslud, das seit Jahrzehnten die Anwohner nicht ernähren konnte, nur weil irgendwo ein Bürokrat mit dem Finger auf die Landkarte getippt hatte und der Meinung war, da können auch noch welche hin."

Wenn wir die Zahlen sehen, mit denen er seine Worte belegt, wissen wir, dass er nicht übertrieben hat. 42000 Einwohner hat der Kreis, der typisch für den ganzen Wald ist. 11000 davon sind Vertriebene, nahezu sämtlich arbeitslos. Bei den Wohlfahrtsämtern das gleiche Bild: neunzig von Hundert Flüchtlingen. "Wissen sie, dass es hier Dörfer gibt mit hundertprozentiger Arbeitslosigkeit? Können sie sich vorstellen, dass hier von tausend Familien sechshundert ohne Mann sind? pp pp Wovon leben diese Menschen, wenn man ihr Dasein noch so nennen soll? Die fünfköpfige Familie, bei der wir unangemeldet eintreten, hat im Monat nicht ganz einhundert Mark zu verzehren. Die Fürsorgesätze sind niedriger, die Preise aber zehn bis zwanzig Prozent höher als in der Stadt, weil die langen Zufahrtwege und der damit verbundene Zwischenhandel alles verteuern. Auf dem Tisch stehen vorjährige Kartoffeln, obwohl es Ende August ist. Die heuen kosten das Pfund neun Pfennige und können nicht bezahlt werden.

Auch das Fett wird nur etwa zur Hälfte der zustehenden Ration eingekauft. Die Kinder nehmen regelmässig kalte Pellkartoffeln anstatt eines Butterbrotes mit in die Schule. Mit Ausnahme des Mannes, eines Bibliothekars aus Schlesien, geht die ganze Familie während des Sommers barfuss. Das Jüngste, ein Mädchen von 5 Jahren, hat sich infolge dessen bei der letzten Schlechtwetterperiode so stark erkältet, dass es seit drei Wochen zu Bett liegt. Die Familie bewohnt ein Zimmer mit 12 qm Fläche. Ihr Quartier ist nicht das schlechteste, denn im gleichen Ort hausen acht Personen auf acht qm, vier auf 7 qm, drei auf 6 qm und so fort. Es gibt mit 10 Personen belegte Zimmer, der Durchschnitt ist vier Menschen in einem Raum. Zehntausende haben kein Bett. Auf Stroh- und Laublagern schlafen Mädchen und Knaben jeden Alters durcheinander. Seit Jahren gibt es keine Intimität mehr, die sich nicht vor den Augen aller abspielte. Demoralisation, Zerrüttung der Familien, Ausschweifungen und Krankheiten sind die Folge. Die Schulwege sind, wie jedes Zeil hier, stundenweit. Oft sind Kinder ganze Tage unterwegs, mit nichts anderem als trockenem Brot oder Kartoffeln im Ranzen. Eine Schulklasse, die wir aufsuchten, weist achtzig Prozent untergewichtige Kinder auf. Ein Zwölfjähriger, dem 25 Pfund an der untersten Grenze des Normalgewichts fehlen, wirkt wie ein Greis. Die meisten Kinder müssen in ihrer Freizeit arbeiten und können keine Ferien. Der Lehrer zeigt uns einen Paack Entschuldigungsbriefe, in denen für sehnjährige ausnahmslos Lohnarbeit als Entschuldigung für versäumten Schulbesuch angegeben wird.

Das ist der Bayrische Wald. Ein Notstandsgebiet seit vielen Jahrzehnten. Eine Hölle aber, ein von der Not und dem Hunger eingezäuntes, schreckliches Kontrationslager, seitdem hier Hunderttausende zusammengepfercht wurden, nur weil ihre Trecks hier ansetzten oder die Züge am bequemsten auszuladen waren. ppppp.

Hat dieser Herr "auch Leidensgenosse" davon noch nichts gehört? Weiss dieser Herr noch nichts davon, dass sich die Bundesregierung und andere Stellen darum bemühen, Vertriebenen aus Bayern, Niedersachsen

und Schleswig-Holstein nach anderen günstigeren Gegenden umzuquartieren. Weiss der betreffende Herr nichts davon, dass diese Umsiedlung nur allmählich vor sich gehen kann? Diese Länder sind nicht unser liebes Ostpreussen, wo allgemein Wohlstand herrschte, wo auch schon z. B. ein Bauer von nicht einmal 40 Morgen seinen eigenen Dreschsatz usw. als eine Selbstverständlichkeit ansah, wo der Kaufmann sich wie in alter Zeit als königlicher Kaufmann fühlte und danach handelte, mit kleinen Nutzen usw.. Unsere wenige Industrie hatte ausnahmslos neuzeitliche Maschinen, genau wie der Handwerkskörper. Haben sich diese Sachen etwa faule, dumme und nur gefräßige Menschen schaffen können? Unsere Gesamtwirtschaft war zweifelfrei vorbildlich. Besehen Sie sich doch bitte hier die sogenannten Fabriken ----- ja Fabriken nennt man hier alte Russbuden mit vorsintflutlichen Maschinen (wir sagten darauf früher "ut de Jesselpest").

In den vorgenannten 3 Landstrichen haben die Bauern ihre Butter früher restlos verkauft und haben sich für das Geld Margarine zum Streichen gekauft. Daher auch dieser auffällige Tiefstand der ganzen Wirtschaft, dazu das Überangebot von Arbeitskräften, Unterbietung der Löhne usw.. Gesamtdeutschland ist eben restlos arm. Hat der Herr "auch Leidgenosse" noch nichts davon gehört, dass recht viele Menschen ausserhalb ihrer früheren Berufe stehen, dass akademische Berufsangehörige z. T. als Holzfäller, Chauffeure usw. ihr Leben vegetieren, ihre hoch qualifizierte Arbeitskraft praktisch brach liegt?

Ich würde mich wirklich freuen, wenn ich die Adresse dieses Herrn "auch Leidgenosse" bekommen könnte. Wenn das nicht möglich, dann bitte ich, dieses Schreiben in der nächsten Nummer des Mitteilungsblattes mit meinem vollem Namen zu veröffentlichen. Hoffentlich ist der betreffende Herr dann so beherzt und meldet sich selbst. Ungeachtet dessen, bitte ich um Veröffentlichung, denn das geht uns alle an.

./.

./.

./.

Mit dieser Artikelserie schliesse ich den ersten Teil dieses Mitteilungsblattes.

Für die vielen mir zugesandten Festgrüsse und guten Wünsche zur Jahreswende seitens meiner lieben Landsleute sage ich mangels Zeit auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Möge das neue Jahr allen Vertriebenen nur Gutes bringen.

Viele Landsleute erlebten noch im alten Jahr die grosse Freude der Heimkehr ihrer Lieben aus Gefangenschaft. Auch meine Angehörigen wurden dieser Freude teilhaftig, während meine Frau verschollen bleibt. Andere erhielten durch Heimkehr die traurige Gewissheit, dass ihr Hoffen vergebens war. So betrübend diese Tatsache für die Betroffenen auch ist, ist sie doch immerhin besser als die drückende Qual der Ungewissheit um das Schicksal lieber Angehörigen.

Unser diesjähriges Heimattreffen wird gewiss durch Teilnahme vieler Heimkehrer noch Zweifelsfälle klären können. Ich beabsichtige, es auf Mitte Juni nach Hamburg zu verlegen, weil Hannover im letzten Jahr eine Woche lang Gelegenheit bot, mit Landsleuten zusammenzukommen. In Berücksichtigung der 50 % Fahrpreismässigung für Flüchtlinge dürfte mit einer hohen Besuchsziffer zu rechnen sein. Die Unkosten sollen so niedrig gehalten werden, dass auch Minderbemittelte daran teilnehmen können. Die günstige Jahreszeit gestattet evtl. eine Dampferfahrt auf der Elbe nach Tesperhude, südlich von Hamburg, an einem Sonntag, während der Montag für Hamburg (Elbschlucht) vorbehalten bleibt. Diese Einteilung gibt den Teilnehm-

Knobel, Franz u. Frau, Dorfswalde, in Königsberg ums Leben gek.
Lengnick, Oskar, Demerau, 1944, als Uffz. gefallen. Letzte Ruhe-
stätte Soldatenfriedhof Hamm i. Luxemburg
Neitzel, Emil, Neu-Astrau, auf Transport nach Russland verst.
Paetsch, Fr. Marie geb. Raabe am 28.1.46 a. Strapazen i. Kutlow
in Pommern verst.
Paetsch, Fr. Luise geb. Waschwill im Juli 45 in Russland verst.
Pudschun, Julius soll in Danzig gestorben sein.
Plettau, Rudi, Friedrichwalde i. Febr. 48 in Sibirien an Lungenentz.
Rasem, Fritz, Schrankenw., Reimershof am 18.11.48 a. Schlaganf. i. Berlin
Rödde, Fr. Fleischerm. geb. Rapelius am 9.11.49 in Sternberg/Meckl.
Sahn, Fr. Herta, geb. Guardian, Gr. Potauern, i. Russland verst.
Schmidtke, Fr. Hedw. geb. Kucherski, Reimershof in Russland verst.
Schönberger, Fr. Hanna (1920 od. 21 geb.) 1949 in Kriegergef. gest.
Schröder, Max (fr. Bafetier b. Rogland) 1945 bei Mordungen gest.
Steffner, geb. Zimmer, Neu-Astrau, i. Russland gestorben
Steffner, Fr. (v. Gast. St.) " " " "
Steffner, Artur am 14.9.46 i. Kotlow, Kr. Köslin tödlich verungl.

Hohes Alter erreichten bzw. erreichen folgende Landsleute:

Frau Wilhelmine Stiecklat geb. Schulz Lindenau a. 2.1.74 Jahre
Anschr.: (24) Lützhorn 13, Kr. Pinneberg i. Holst.
Herr Karl Romei, Kinderhof am 5. 1. 76 Jahre
Anschrift: (23) Bremen-St. Magus, Auf dem hohen Ufer 97 a
Frau Auguste Romei, geb. Stieck am 28. 1. 76 Jahre
Anschrift: Dasselbe
Frl. Marie Freundt-Gerdauen, Bastenerstr. 15 am 31. 1. 81 Jahre
Anschrift: (13a) Hofeld, b. Langlau, Kr. Gurrenhausen b. Fr. Till
Landwirt Carl Freutzberger, Hochlindenberg am 2. 2. 72 Jahre
Anschrift: (23) Oldenburg, Gaststr. 26
Landwirt Hermann Motzkau, Pleitil am 15. 2. 72 Jahre
Anschrift: (20a) Fischbeck/Weser über Rinteln
Ackerbürger Gustav Neumann, Nordenburg am 15. 2. 82 Jahre
Anschrift: (23) Heiligenbruch 22. Kr. Hoya
Frau Lina Rost, Nordenburg am 23. 2. 75 J
Anschrift: (24a) bei Schwartau, Bahnhofstr. 23 bei Karl Jensen
Für das neue Lebensjahr allen Jubilaren herzliche Grüsse und
beste Gesundheit.

./.

./.

./.

Gesucht werden folgende Vermisste aus Stadt und Kreis Gerdauen sowie
Nordenburg.

Albrecht, August, Gut Skandau
Bähnisch, Fam. Rich., Schakenhof, Sohn Heinz Feldpostnr. 05118
Eork, Fr. Helene, geb. Przykopp aus Rosenflur, Kr. Gerdauen
Bolz, Fr. Emma, geb. Böttcher verw. Janzen, Trüntlack
Balzer, Oberinsp. Georg, Pentlack und Mally, Park
Bernitzki, Fritz (1.3.15) Trüntlack, Ob. Gefr. Feldpostnr. L. 06278
Bernitzki, Elisabeth (30.8.35) Horst (11.1.39) Trüntlack verm. in
einem Kinderheim
Dziubba, Fr. Frieda geb. Lömm u. Ki. Hens, Marianne Hans-Joachim
Dziubba, Fritz (6.5.18) vermisst als Obergefreiter in Rumänien
Bichler, Hermann (2.6.07) Neuendorf, war zuletzt in Rumänien
Bichler, Franz (12.12.05) aus Molteinen
Freitag, Liesb., geb. Brunke, (18.10.13) aus Althof
Froet, Frl. Martha, Birkenfeld

Gerull, Karl-August (1.2.99) Gross-Karpowen über Bokellen
Grisard, Alfr. (15.6.04) Ziegelei Kinderhof, Rotes Kreuz Moskau P.286/6
Anschrift kann durch Lagerauflösung oder Verlegung überhöht sein
Groneberg od. Gronenberg, Städt.-Betriebe Gerdauen
Grau, Frau, Königsfelde
Hellmig, Emil, Gr. Gnie, Kr. Gerdauen
Hacker, Gertrud, Arnsdorf wird von Heimkehrer gesucht
Jung, Dr. Nordenburg
John, Fr. Charlotte geb. Grisard (1.2.99) Fbg-Beckstr. 33, Letzte
Nachricht Rauschen-Düne, Erich-Koch-Str. 7
John, Ilse-Brigitte (19.7.20) am 2.4.45 zuletzt gemeldet
Klemont, Fr. Christel u. Vater, Gräbenwalde Post Astrau üb. Bokellen
Kobjals Auguste, geb. Walter (22.1.72) Kr. Gnie
Krüger, Fr. Luise, geb. Wahl, u. 2 Ki. Kröligkeim bei Schimenski
Konrad, Rudolf u. Marie geb. Florgau (5.3.05) aus Partsch
Kucherski, Erich (16.11.06) b. Milk beim Volkssturm b. Kbg. gefangen
Karp, Friedrich (6.5.77) Bokellen, Ob. Weichenwärter zur Korschen
Klinger, Fr. Joh. (14.4.07) u. Ki. Martin u. Barbara a. Deihornshausen
Kosłowski, Friedrich (28.5.05) Arbeiter Sechshuben
Kommnick, Fr. Lisbeth, geb. Morwinski (29.7.08). To. Doris (18.8.42)
Diter (14.11.44)
Klammer, Familie, Nordenburg
Krause, Albert (8.2.83) Ilmsdorf
Klein, Hedwig (13.23.97) " "
Kohn, Förster Wilh., Massauen verschl. im Juni v. Danzig
Koronroth, Ada aus Petrinensass
Morkus, Frau, Nordenburg soll Ausk. üb. Fr. Schulrat Schroeder geben
Motzkau, Fr. Martha, Gerd., Friedl. Str. 15 bei Simecher zul. auf
der Flucht bei Bartekstein gesehen
Mindt, Karl (21.7.44) Mostritzro (Lettl) vermisst
Mühlack, Fam. Friedenberg, Angehörige von Herb. Mullack
Moritz, Frau u. 4 Kinder, soll sich bei Wilna aufhalten
Naujok, Irene, Petrinensass
Neumann, Kaufmann u. Frau, Gerdauen, Markt
Petschkuhn, Hedwig (15.12.84) Adamswalde
Przykopp, Hermann, Sechshuben
" , Aug. u. Fr. Emma, Sechshuben
Pesslack, Frau, Königsfelde
Rappelius, Gerda (15.8.23) Karolinenhof nach Schlossberg verschleppt
Reich, Paul, Kaufmann, Gerdauen, Friedländerstr. 17
Schroeder, Fr. Schulrat, Nordenburg soll 45 mit Eisenbahntransport
von Kbg. nach Pillau Russen i. d. Hände gef. sein
Schoeneberger od. Verwandte aus Gerdauen für in Russland verst.
Fr. Anna Schönberger gesucht
Schammerling, Fam., Mulden,-Klauten, Angehör. Hedw. Schammerling
Schelonke, Friedrich, Adamswalde
Schaknowski, Hildg., (29.12.29) Nrdbg war in Lg. Fr. Eylau, soll
nach Russland verschleppt sein
Thal, Schneidermstr., Kanalstr. auf d. Flucht vor Fr. Eylau abgeblieb.
Wosniak, Anton (12.3.00) u. Fr. Maria geb. Berk (18.10.01) aus Ahran
bei Nordenburg
Zude, Elise, geb. Fischer u. Christoph Zude, Nordenburg
./.

Achtung! Nordenburger!

Wer weiss etwas über den Verbleib von Frau Schulrat Ida Schroeder,
geb. Klopsch (29.11.89) aus Nordenburg zu berichten, ir wurde Anfang
des Jahres 1947 berichtet, sie wäre in Ostpr. verstorben. Nach unge-
nauer Angaben einer Frau Morkus, Nordenburg, soll sie Ende Jan. 45

mit einem Eisenbahntransport von Königsberg nach Pillau den Russen in die Hände gefallen sein. Wer kennt die jetzige Anschrift der Frau Markus?

Nachrichten erbittet Herr Schulrat i. R. C. Schroeder (23) Dorum über Bremerhaven, Poststr. 29.

Achtung! Königsberger - Rauschen Düne!

Gesucht wird Frau Charlotte John, geb. Grisard (1.2.99) und Tochter Ilse-Brigitte (19.7.25) aus Königsberg, Baeckstr. 33 I. Dieselben kamen am 27. 2. 45 mit einem Transport nach Rauschen-Düne und wohnten dort Erich Kochstr. 7. Von hier erhielt der Ehemann, Kurt John, die letzte Nachricht am 2. 4. 45 nach Königsberg. Seitdem fehlt jede Spur. Nachrichten erbittet Kurt John (24) York 166, Kreis Stade, Bez. Hamburg

Achtung! Heimkehrer!

Gesucht wird Stabsgefr. Willi Abranowski, Feldpostnr. 39534 A. Letzter Einsatz bei Johannsburg/Ostpr. Geb. 29.3.11 in Lindenheim, Kreis Lötzen. Seit Jan. 1945 vermisst. Nachrichten erbittet seine Schwester, Frau Helene Würfel geb. Abranowski (geb. 8.10.05) in Lindenheim, wohnhaft (24b) Koldenbüttel über Friedrichstadt (Eider) i. Holst.

Suche kann eingestellt werden

Johann Grau, Gerdauen, Felästr. 5, ist in einem Lager 300 km hinter Moskau verstorben. Der Sohn Hans-Georg kehrte am 12.12.49 zu seiner Mutter nach Bad Hersfeld, Vogelsang 7 I. zurück.

Ernst Dittkowski, Dreimühl, hat sich bei seiner Mutter, Frau Gertrud Dittkowski, (14b) Pfüllingen-Reutlingen, Griebhalde 20 bei Eissler gemeldet.

Frau Emma Glaw, Nordenburg, ist bei ihrem Ehemann, Hermann Glaw, (24) Hadenfeld über Itzehoe in Hollstein eingetroffen.

Gesuchte Frau Erna Lenk, Skandau, wohnt (20) Hameln a. d. Weser, Koppenstr. 3.

Herr Claus Richter, Grüneberg, ist aus russ. Gefangenschaft zurückgekehrt und befindet sich bei seiner Mutter Fr. Anni Richter in (14) Unterhirschbach im Schwarzwald.

Rud. Arndt (24b) Gemelück Post Stutebüll, Kappeln Schlei hat seine Mutter, Ottilie Arndt (10.10.92) aus Friedenberg sowie seine Schwester Fr. Martha Trakowski gefunden. Sein Vater, Ferd. Arndt, ist auf der Flucht am 23.4.45 in Samland verstorben.

Frl. Ursula Zwingelberg ist aus Russland zu ihrer Tante, Fr. Anna Mantwill (24) Ahrenstedt, Post Alt Dauenstedt, Kr. Rendsburg, heimgekehrt.

Fritz Pletttau u. Frau, Friedrichswalde, wohnt in (1) Berlin W. 30, Lutherstr. 30, Kl. Skala. Paul Heinrich mit Frau und 3 Kindern in (24b) Marienfelde, PostDänischhagen üb. Kiel. Fritz Gronberg mit Familie in (14a) Aichelsberg, Hauptstr. 19 (Württ.) Kr. Eulingen. Sohn Rudi des Obengenannten Fritz Pletttau ist in Sibirien an Lungenentzündung im Febr. 48 verstorben.

Gesuchter Uffz. Oskar Lengnick, Damarau, wurde als gefallen gemeldet. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Soldatenfriedhof Hamm in Luxemburg.

Geschw. Kukuk befinden sich in (24) Reher, Kr. Steinburg i, Holst.

Der Bruder Max Kukuk ist 1949 aus russ. Gefangenschaft heimgekehrt.

Die Angehörigen von Frl. Gertrude Jürzig (Mutter und drei Schwestern) befinden sich in (10) Altenweddingen, Rienberg 257. Kr. Wanzleben i.Sa.

Herr Blaukat, Kl. Gerdauen, soll nach Aussage eines Heimkehrers vom Gefängnis Linstenburg in ein Lager nach Kubitschew, ca. 800 km hinter Moskau gekommen sein und dort nach 1946 gelebt haben.

Otto Seefeld, Löwenstein, befindet sich bei seinen Eltern in (21)

Riesenbeck-Birgts Nr. 76 über Rheine.

Walter Schliffke, Markhausen, kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und wohnt (24) St. Margarethen üb. Wilster i. Holst.
Kurt Kronschewski, Schornsteinfegergeselle und Sohn des Dachdeckermeisters Franz Kronschewski, hat sich nach 5 Jahren aus Palermo (Italien) gemeldet.

./.

./.

./.

Wiederholung früherer Suchlisten zwecks Feststellung des Verbleibs der Vermissten.

Um zeitraubende Arbeit zu vermeiden, bitte ich, dieser Liste besondere Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Kossin, Ehepaar, Gerdauen, Kirhenstr. 15, früher Skanden
Kronschewski, ältester u. jüngster Bruder v. Dachdeckerm. K.
Kuklies, Elfræde
Klein, Georgenhain,
Krause, Landwirt, Werder, m. Treck a. Flucht zul. bei Danzig Febr.-März 45 gesehen
Krause, Heinr. u. Richard, Werder, verm. i. russ. Gefangenschaft
Kipke, Wandlacken, zul. i. Päst, Kr. Stolp in Pommern
Krämer, Fr. Therese, geb. Kirsch, Altendorf
Kukelies, Fr. Ida geb. Schmidt, Gerd. m. Sdl. Egerlandstr.
Klötzing, Fr. Selma (3.6.03), geb. Schmidt, Gerd., Sdl. Erich-Kochstr.
Klein, Herm, Mstr. d. Gend Kl. Gnie, 8.4.45 in Kbg. zul. gesehen
Krüger, Fr. Marie geb. 19.11.95 aus Schönwiese, Kr. Gerdauen
" Helene (8.7.20) Franz (8.7.20) Fritz (28.10.21) Schönwiese
Kösling, Fam. Karl, Gerdauen, Baracke an. Gärt. Schirmmacher
Kochan, Erna, Blandau, Hausgeh. b. Fr. Pf. Plünder, Momehnen verschl.
Krause, August, Gerdauen, zul. b. Volkssturm i. Lauenburg in Pom.
Kaminski, Fr. Marie geb. Tiefensee u. To. Henny, Altendorf am 22.1.45 mit Wehrmachtsauto in Richtung Königsberg auf der Flucht
Klein, Max, Georgenhain (10.10.00), Friedensberg
Krause, Ottilie, geb. Hein (10.6.02) Gertrud (28.8.23) Hartmut (19.3.32) Werner (6.3.38) Diter (29.9.43) Rosenberg, Kr. Gerdauen
Korsch, Helene (ca. 44 J.) Elfriede (ca. 20 J.) Gerdauen, Erich Kochstr. 12
Klein, Hilda u. 5 Kinder, Schönlinde
Krause, Alb. Kortmedien, F.P.Nr. 08333 zul. in Kurland
Klein, Gerh. (21.8.27) Barten zul. bei Kfm. Streginski-Nrdbg.
Krater, Nordenburg, verschollen, Fr. und Sohn Harry verschleppt
Krüger, Fr. Elfriede u. 4 Ki. Schönlinde, Ehemann Manrer
Kloth, Willy, Friedenbergr
Kahnert, Fritz, Rosenberg, in russ. Gefangensch. vermisst
Kimm, Fr. Gertrud (13.3.11) geb. Hakensohn u. 4 Kd., Mulden
Klausien, Max, Rauschenfeld (9.3.99) zul. Volksst. i. Breitenstein b. Insterburg, soll am 21.1.45 in Gefangenschaft geraten sein.
Kleinfeld, Fr. Auguste geb. Kiselnick, Gerdauen, Friedlanderstr.
Kilian, Fr. Schuhgeschäft, Gerdauen
Kluwe, Ehepaar, soll nach 46 in Trausen gewesen sein.
Kanzler, Fam., Bahnhof, Gerdauen
Kommnick, Liesb. (29.7.08) geb. Morwinski, Bruchort b. Nrdbg.
Klein, Kurt, Wiedenau
Flein, Ewald, Sawadden
Kowalski, Gertrud (10.8.07) geb. Köwitsch, Klonofken
Krüger, August, Markt 29 FP.Nr. 32950 L.Nachr. 14.1.45 a. Cielce
Kloth, Gustav, Gastwirt (18.9.90) Nordenburg zul. a. Fl. in Bartenstein
Kasper, Fr. Berta geb. Zimmermann u. 6 Ki. aus Nordenburg
Kösling, Rob., Bauer, Gr. Schönau, zul. 28. 2. 45 in Danzig z. Wehrm.
Koth, Gottfr. u. Fr. Schneider b. Max Neumann, Wilh. Str.
Katins, Fr. Lina m. Mutter u. 6 Kinder, Gr. Potanern
Karja, Rob., Nordenhof zul. 1946 bei Instbg. a. Kolchosa als Dolm.
Klein, Fr. (Ehemann Wilh. Kl.) Sdlg. a. Bhf. 1946 zul. a. Gerd. gemeldet

Krempin, Hulda geb. Hein (11.1.92) Schakenhof
Fösling, Emil, Uffz. Feldpostnr. 05179 D L. Nachr. 30.4.44 aus Sewastopol, Wohnort Gerdauen. Weidenh. Weg
Krafft, Fr. Gräbenswalde ges. von Sohn Hans-Georg i. d. UdSSR.
Fruth, Fritz Aftinten
Kristan, Fr. Ida geb. Zorn, Neuendorferstr. 13, Gerdauen
Kelch, Fr. Ella, Berszlack
Kablitz, Fr. Frieda geb. Hempel (5.1.13) u. 5 Kd. Gerd. Bahf.
Fruschewski, Hedw, Helene, August a. d. Kr. Gerdauen
Krebs, Emil u. Gertr., Gerdauen, werden von ihren Kindern Lothar, Anneliese u. Walter ges.
Kraft, Minna u. Tochter Klara, Küvenshaste
Krause, Aug., (5.2.92) Kellermeister Neuend. Str. 9 vermisst
Kösling, August u. Fr. geb. Dejenghe, Gneisenau
Kablitz, Fritz (26. 5.14) Gerdauen, Sdlg. Neuendorferstr.
Fuhn, Carl (1.4.68 u. Fr. Amalie (29.12.69) geb. Baltruschat-Schönwiese
Kobjolke, Fr. Anna, geb. Hempel, Kl. Gnie
Fanitz, Bankdir. Eheg. Volksbank, Gerdauen
Flafs, Christel (10.3.25) Battersfelde
Krüger, Fam., Franz u. Sohn Otto 28 J., Ernst 30 J., Heinz 22 J., Reuschenfeld
Korsch, Fritz, Krafft. Kinderhof kam m. Treck b. Braunsberg dann z. Wehrm.
Kuscherski, Erich (16.12.06) Schönwiese als Volkssturm gefangen bei Kbg.
Konradt, Fr. Marta, Nordenburg
Kumutat, Paul, Radichändler, Gerdauen
Kuhnke, Förster, Stadtwald Gerdauen
Kösling, Rob. (8.11.86) Gr. Schönau
Klatt, Theodor (geb. 1873) Berszlack
Kelch, Herm (20.2.72) Berszlack
Kelch, Otto (19.9.63) Kl. Potanern
Kösling, Frau Stadtrandsiedlung bei Schwabe
Klein, Fr. Emma (25.11.05) Gerdauenhöfchen, Von Stolp verschl.
Lubbe, Fr. Grete, Gerdauen
Leu, Friedrich und Luise, Gerdauen, Neuendorferstr.
Lömm, sr. Löwenstein
Lux, Elsa geb. Taron, Reuschenfeld
Lorenz, Fr. Auguste geb. Berkau (20.2.82) aus Nordenburg
Linderau, Franz (17.10.92) Ende Febr. 45 bei Bartenstein i. Gef. gek.
Lange, Fr. Lina ca. 50 J. geb. in Bawien, Wohnort, Schiffuss
Lange, Frieda (24.6.23) " " Linde " "
" Liesb. (22.11.27) " " " " "
Langkitsch, Emil, Altendorf
Laudien, Fr. Anna geb. Greck m 2 Tö. u. So. zul. i. Tiefensee/Ostpr.
Liedtke, Alb. (3.2.03) Markt (Städtv.) ab 9.9.43 Soldat Einsatz b. Memel
Lange, Frieda (22.6.08) Annswalde
Lamprecht, Fr. Charlotte geb. Reimer, Gerdauen
Lösch, Fam. Kurt, Schönrade bei Ilmsdorf
Luschas, Fr. Berta u. Kinder
Lindemann, Max u. Fr. Emmi geb. Groneberg u. K., Manenfelde im Sommer 46 in Neuendorf
Leppek, Fritz (9.7.17) Kl. Blankenfelde während d. Fl. auf Url. in Neuendorf
Laleike, Aug. u. Fr. Line, Kl. Karpan 1945 a. d. Fl. Rstbg-Bartenst.
Laabs, Bauer, Rich., (1894) u. So. Silginnen im Jan. 45 bei Bartenstein verschollen
Lucht, Bauer, Alb., Gr. Astrau
Lellesch, Fr. Frieda geb. Wick, Ilmenhagen
Lömm, Fritz (3.3.07) Mulden war Soldat
Lehmann, Anna geb. Mollenhauer (9.1.02) u. 3 Ki. Neuendorf

Liedtke, Gust. (29.9.92) u. Fr. Minna geb. Schwark u. To. Gr.Schönau
Langanke, Frau u. To., Kl. Sobrost
Lorenz, Erich, (21.10.26) Wandlocken hat sich als Rückk. gemeldet.
Wo?

Losch, Ehepaar, Neuendorferstr. 17
Leske, Siedler d. Waldarbeiter Ilmengrund
Lettau, Landw. Otto (24.6.91) Ellernbruch 7.2.45 von dort verschl.
Leitner, Fr. Liesb. geb. Wasgindt (16.8.05)
Laleike, Kurkenfeld
Losch, Fr. Gertrud, Gerdauen, Stallstrasse
Lorenz, Auguste, geb. Borkan (20.2.81) Nordenburg
Lemke, Rud.(25.8.83) u. Fr. Marie geb. Lucht (29.1.83) Nordenburg
Liedtke, Gust. (29.9.92) Gr. Schönau u. Frau Minna
Laleike, Aug. (22.1.80) Nordenburg, Burgfreiheit 31

./.

./.

./.

Neue Anschriften bezw. Änderungen Stadt Gerdauen (20. Forts.)

Bahr, Adolf, Bartenerstr. 3 (20b) Eschershausen 11 über Uslar,
Kr. Northeim
Dangel, Heinz, Joh.Str. (21a) Burgsteinfurt i.W. Hans Loretzo ab
l. 3. 50 (23) Bremen 13 Breitenbachhof 1 1
Freundt, Fr. Marie, Bartenerstr. 15 (13a) Pfofeld b. Langlau Mainfr.
Gr. Guntzenhausen bei Fritz Till
Gutzeit, Fritz, Sattlern. (14) Odenwaldstedt 42 Kr. Münsingen/Württemb.
Mundzeck, Fritz (22a) Moers. a. Rh., Aubergerstr. 77
Mattern, Schwester Anna (20b) Han.Münden, Krankenhaus Neumünden
Moritz, Karl (24b) Neumünster/Holst. G.C.L.O.-434, Göbenstr. 3
Reich, Heinz, Pfarrer (19b) Eilsleben, Kr. Haldensleben
Pohde, Fr. Helene (19b) Dessau, Friedr. Schneiderstr. 14 II.b.Winder
Rennekampff, Fr. Lena geb. Kugland (24b) Plön (Holst.) Markt 9
Reich, Fr. Kfm @. Friedl.Str. 17 (21a) Emsdetten i.W.Pottmeierweg 27
b. Taune
Till, Lehrer (13a) Pfofeld b. Langlau, Kre. Ganzenhausen, Mainfr.
Thal, Walter, Kreishaus (1) Berlin-Steglitz, Siemensstr. 9 b.Kupsch
Zimmermann, Fritz, Reg.Ob.Insp, (22a) Düsseldorf, Diedenhofenerstr.3

./.

./.

./-

Neue Anschriften bezw. Änderungen Kr. Gerdauen (20. Forts.)

Audersch, Adolf u. Frieda, Nubertshöfen (21a) Waltrop-Holthausen 19.
Kreis Recklinghausen i. W.
Blaukat, Fr. Maria, Kl.Gerdauen (16) Treysa, Bez. Kassel, Burggasse 9
Betsch, Fr. Erna geb. Ratzenberger, Kl.Gnie (20a) Wintermoor
a. d. Chaussee, Kr. Soltau
Donn, Fam., Fritz, Altendorf (17b) Vogisheim üb. Mühlheim (Baden)
Erzberger, Fr. Frieda, Kl.Gnie (1) Berlin-Charlottenburg, Westend
Allee 119 bei Seeger
Fox, Norbert, Königsfelde (22a) Anrath, b. Krefeld, Weberstr. 34
Fox, Schwester Erika, Königsfelde (22c) Köln. Krankenh. Augusta-
hospital
Gerull, Siegrid (19.6.35) Karpauen (15) Grosshelmsdorf Kr. Weisenfels
Gronenberg, Fam., Fritz, Friedrichswalde (14) Riechelberg, Hauptstr.19
Kr. Esslingen am Neckar (Württbg.)
Gelbstrauss, Fr. Kl.Gerdauen (10b) Leipzig 0.27 Ferd.Josstr. 24
b. Fritsche
Heinrich, Fam. Paul, Friedrichswalde (24b) Marienfelde. Post Dänisch-
über Kiel
Jurzig, Fr. Gertrud, Posegnick (21b) Herne i. W. Körnerstr.5 b.
Dr. Logge
Jurzig, Fr. Elisab. u. 3 K. " (10) Altenweddingen, Rienberg 257
Kr. Wanzleben i. Sa.
Kobjolke, Anna geb. Hempel, Kl.Gnie (10b) Leipzig, Bornarschestr.
Konrad, Herb. (8.1.28) Partsch (21a) Kirchhollen Kr. Recklinghausen

rief ich den Gutsleuten zu. Bald fanden unsere Polen und Arbeiter ihn gleich zu Beginn der Schlucht. In der einen Hand hielt er eine Pistole, in der anderen ein Bild seiner Tochter mit den geliebten Enkelkindern. Ein Schuss durch den Mund hatte sein Leben beendet. Was meinen Vater zu seinem Tun veranlasste, war die ergebnislos verlaufene Suche nach einem weiteren Lebenszweck. Auf dem kleinen Dorffriedhof haben wir ihn beerdigt. In Westpreussen wurde er geboren und dort schloss sich der Kreis seines Lebens. Er ruht in fremdem Lande, aber es ist seine Heimat. -

Am 13. 3. erfolgten die bekannten Musterungen der Einwohner. Lastautos fuhren ins Dorf, luden alle arbeitsfähigen Männer, junge Frauen und Mädchen auf und fuhren davon. Niemand der Betroffenen habe ich während meines dreimonatlichen Aufenthalts wiedergesehen. Selbst über 60 Jahre alte Frauen und Männer mussten dieses Schicksal teilen.

So verging die Zeit unter täglichen Plünderungen der "Kapitalisten". Der Russe ist sonst gutmütig und wird erst brutal, wenn er aufgestachelt wird oder unter Alkohol steht.

Auf eine ruhige Nacht konnten wir uns nicht mehr freuen. Die Suche nach jungen Mädchen und Frauen wurde systematisch fortgesetzt. Am Tage wurde ausgekundschaftet und nachts die Opfer abgeholt. Eine komische Situation entstand, als ein kleiner Tartar nicht das Gewünschte fand und sich an unseren Kleinern zu schaffen machte.

In einem Hosenbein unseres Beamten steckte eine Prothese, die ihn einen derartigen Schreck einjagte, dass er unser Zimmer fluchtartig verliess.

Mittlerweile hatte sich ein festes Kommando mit einem Sterschine (Meldewebel) an der Spitze eingefunden. Die Milchkuhe wurden ihm unterstellt und die Frauen mussten melken. Dafür erhielten sie täglich einen Liter Magermilch, etwas Mehl und Fleisch. Den jungen kriegsbeschäftigten Beamten meines Vaters und mich hatte man zum Holzhausen für den Kommandanten verpflichtet. Auch wir bekamen dieselben Lebensmittel.

Im Umgang lernten wir auch die Mentalität der Russen kennen. In Gesprächen sagte mir mal ein Russe: "Ihr seid überhaupt komische Zeitgenossen, wegen jeder Kleinigkeit, die Euch abhanden kommt, macht Ihr grosses Geschrei und dabei hat jeder, wette ich, heute immer noch mehr als jemand von uns je im Frieden besass. Und Eure Frauen und Mädchen sind wirklich sonderbare Geschöpfe. Warum verstecken und sträuben sie sich vor uns, den Helden der Roten Armee? Sie sollten sich lieber freuen, dass wir so nett zu ihnen sein wollen. Sagt zu allem "nitschowo" und "esserodno", Ihr kommt damit weiter im Leben." Die Plünderungen hörten nicht auf. Ich beobachtete einen, der scheinbar einen recht ergiebigen Fischzug gemacht hatte. Er schwang sich, einen gefüllten Sack auf dem Rücken, gerade auf sein Rad und brauste davon. Kaum zwanzig Meter gefahren, erhob sich plötzlich im Sack eine Teufelsstimme mit schrecklichem Geschnarre. Herunter vom Rad, die Pistole hervor und mit wildem Geheul in den Sack geschossen "Teufel, Teufel, verfluchte Deutsche". Der Wecker im Sack verstummte, er war aufs Blatt getroffen.

Das Viehkommando wurde zurückgezogen und damit wurden die Deutschen brotlos. Polen traten an ihre Stelle. Die kleinen Bauern mussten ihr Anwesen an Polen abtreten, durften aber auf ihrem Hof arbeiten. Die Frühjahrsbestellung gab auch uns Arbeit bis Ende Mai 1945. Dann verkündete der poln. Priester von der Kanzel in poln. Sprache, daß nur derjenige Flüchtling im Lande bleiben durfte, für welchen ein Pole die schriftliche Verpflichtung abgab, ihn zu unterhalten. Für alte und nicht arbeitsfähige Personen, wie für mich, fand sich niemand, der eine derartige Verpflichtung übernehmen wollte.

(Fortsetzung in der nächsten Nr.)